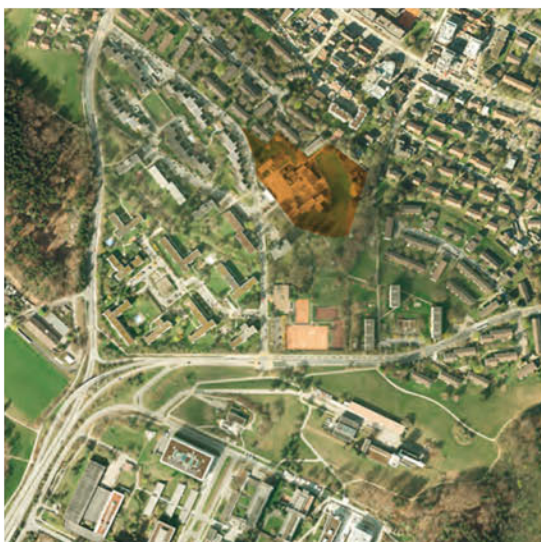


Schulanlage Schauenberg, Zürich

Abbruch eines Elementbaus • Die Schulanlage Schauenberg wurde 1969 nach Plänen der Architekten Jacques de Stoutz, Willi Adam und Fred Baldes erbaut und 1977 durch einen Pavillon ergänzt. In den 1980er-Jahren erhielt die ursprüngliche Betonfassade rosa Eternit-schindeln. Die Schule gilt als erster Versuch in Elementbauweise im Zürcher Schulhausbau. Ziel war damals, Baukosten zu senken und Bauzeit zu verkürzen. Aufgrund des schlechten baulichen Zustands wurden bereits 2002 objektstrategische Untersuchungen zur Zukunft der Anlage durchgeführt. Der Entscheid fiel zugunsten eines Neubaus aus, mit dem den Veränderungen im Schulbetrieb und den steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen im Quartier begegnet werden kann.

Grosser Wandel der Schule • Schülerinnen und Schüler verbringen immer mehr Zeit auf dem Schulgelände. Entsprechend wurden die Verpflegungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote ausgebaut. Diese Veränderungen haben Auswirkungen auf das Raumprogramm, aber auch auf die Gestaltung von Innen- und Aussenräumen. Diversität ist eine weitere Herausforderung, denn heute unterscheiden sich Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder schon beim Schuleintritt immer stärker. Die Wissensvermittlung in abgeschlossenen Fachlektionen nach festem Stundenplan wird zunehmend von fächer- und lektionenübergreifenden, selbstbestimmteren Lernformen abgelöst. Schliesslich öffnet sich die Schule auch. Die Zusammenarbeit mit Institutionen aus dem Quartier gewinnt an Gewicht. Eine Schulanlage kann diese Öffnung unterstützen durch anregende Korridorzonen oder durch geschickte Anordnung von Mehrzwecksaal, Bibliothek, Sporthalle oder Musikzimmer.

330 Kinder • Mit dem Neubau der Schulanlage Schauenberg in Zürich-Affoltern ergibt sich die Gelegenheit, ein modernes und zukunftsgerichtetes Schulhaus zu erstellen, das den aktuellen pädagogischen Anforderungen entspricht und die wachsende Anzahl Schulkinder aus dem Quartier aufnehmen kann. Bis 2018 soll der Neubau für rund 330 Schülerinnen und Schüler sowie rund 70 Lehr- und Betreuungspersonen fertiggestellt sein. Aus dem Bericht des Preisgerichts



Die Schule liegt unterhalb der ETH Hönggerberg. Orthofoto: Stadt Zürich

1. Rang • 1. Preis, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 45 000.—
Adrian Streich Architekten, Zürich

2. Rang • 2. Preis, CHF 40 000.—
Baumann Roserens Architekten, Zürich

3. Rang • 3. Preis, CHF 35 000.—
Valerio Olgiati, Flims

4. Rang • 4. Preis, CHF 25 000.—
Burkard Meyer, Baden

5. Rang • 5. Preis, CHF 20 000.—
Herter Architekt, Küsnacht

6. Rang • 6. Preis, CHF 15 000.—
Manuel Lergier Architekt, Zürich

7. Rang • 7. Preis, CHF 10 000.—
ebinger kuwatsch I architektur und städtebau, Zürich

8. Rang • 8. Preis, CHF 5000.—
Cellule und Emanuel Ullmann Architekt, Zürich

Jury • Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Jeremy Hoskyn, Amt für Hochbauten, Stadt Zürich (Vorsitz)
Caspar Bresch, Amt für Städtebau, Stadt Zürich
Meinrad Morger, Architekt, Basel
Roger Boltshauser, Architekt, Zürich
Caroline Fiechter, Architektin, Zürich
Daniel Ganz, Landschaftsarchitekt, Zürich
Ursula Tobler, Architektin, Zürich (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement, Stadt Zürich
Vera Lang Temperli, Präsidentin Kreisschulpflege Glattal
Ivan Giarrusso, Immobilien-Bewirtschaftung, Stadt Zürich
Marcel Handler, Abteilungsleiter Betrieb und Infrastruktur, Schulamt
Ruth Bellis, Schulleiterin Schulhaus Schauenberg
Matthias Rach, Immobilien-Bewirtschaftung, Stadt Zürich (Ersatz)

Daten

Veranstalter: Stadt Zürich
Verfahren: Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Teilnehmer: 56
Wettbewerbsorganisation: Amt für Hochbauten, Felipe Rodriguez,
Ursula Tschirren, Britta Walti, Zürich
Jurierung: März und April 2014



Ein grosses Dach verbindet die Teile der Schule miteinander. Visualisierung: Adrian Streich Architekten

Spielfeld Schulhausbau • Das Ende der Lernlandschaften?

Junge Architekten müssen sich im Wettbewerb für die Schule Schauenberg mit den hinteren Rängen begnügen, noch einmal schlagen die Arrivierten zu. Sie entwerfen keine üppigen Lernlandschaften mehr.

Katinka Corts • Eine Primarschule kommt im Idealfall mit wenigen Geschossen aus. Die Räume sind abwechslungsreich, keine zu grossen Gebäude, weder in Ausdehnung noch in Geschossigkeit, dennoch flexible Lernlandschaften, selbstredend unter dem Kostendach. Und im Minergie-P-Eco-Standard. Den Anforderungen an ein neues Schulhaus gerecht zu werden, kommt heute der Lösung eines gordischen Knotens gleich. Dennoch entstanden in den letzten Jahren einige Schulhausexperimente, mit denen sich die Stadt Zürich einen Namen gemacht hat: Das Schulhaus Im Birch (Peter Märkli, 2004) bietet ungewöhnte Räume, in denen die Kombination von Klassenzimmer und Vorraum neues Unterrichten ermöglicht. Im Schulhaus Leutschenbach (Christian Kerez, 2009) ist der Innenbereich der Geschosse für den Unterricht geöffnet, und im Schulhaus Blumenfeld (agps architecture, Weiterbearbeitung Oester Pfenninger Architekten) wird sich die Lernlandschaft auf 1000 Quadratmeter pro Geschoss erweitern.

Experimentierfreudig • Vor diesem Hintergrund schaut man etwas irritiert auf den Wettbewerb für das Schulhaus Schauenberg. Die Jury hat ein buntes Potpourri an Entwürfen ausgezeichnet. Prämiert wurden jedoch nicht nur die Braven, die pflichtbewusst den Weisungen des Schulamts folgen, sondern auch die Unfolgsamen, die lieber hoch, gross und geschlossen entwerfen. Besonders fällt der drittplatzierte Entwurf von Valerio Olgiati auf – pure Architektur und Baukunst: Die oberirdisch sechsgeschossige Schule, in rotem Beton und ganz in

Glas gehüllt, wie auch die Sporthalle stehen auf einer eigens geschaffenen, platten und erhabenen Insel. Lernlandschaften sucht man im Innern aber vergebens. Auch andere Entwürfe suchten die Ausnahme und fanden sich auf den vorderen Rängen wieder.

Weder aufgeregt noch modisch • Das erstplatzierte Projekt aus dem Büro Adrian Streich macht den Spagat zwischen Kleinteiligem und Kompaktem, ohne den Grundriss neu zu erfinden. Das Ensemble verneint die Grossform, stellt stattdessen eine Sammlung von vier Einzelbauten um einen gemeinsamen Platz und schafft damit eine kleine, reizvolle Welt. Kennt man Streichs Schulprojekt Zinzikon in Winterthur, sieht man die Entwicklung: Stand dort noch die Sporthalle in der Mitte, ist es im Schauenberg nun ein Schulhof. Ein mächtiges, durchbrochenes Betondach, das den Hof über dem ersten Obergeschoss überspannt, täuscht über die Grösse der Schulmaschine hinweg. Der Platz tut der Identitätsbildung der Primarschule gut. Er könnte jedoch auch ein Problemkind werden – sternförmig und nur wenig einsehbar lädt der Hof in Randzeiten womöglich nicht nur Spaziergänger ein.

Pflichterfüllung und Originalität • Bei der Vielfalt der Entwürfe ist es der Jury wohl nicht leichtgefallen, sich für ein Projekt zu entscheiden. Sieht man die Wettbewerbsbeiträge von Schauenberg, wünscht man sich dennoch mehr Flexibilität und mehr inneren Freiraum, denn üppige Lernlandschaften breiten sich auf den vorderen Rängen nicht aus. Hier fehlte wohl auch eine klare Prioritätensetzung im Raumprogramm: Das für die Schulanlage Schauenberg gebackene, hoch instrumentierte Raumprogramm fordert viel, will *design-to-cost* und gleichzeitig Flexibilität. Steht manchen dann noch die eigene Haltung im Weg, treten die Nutzer auch mal hinter Architektur und Geste. Mit dem Entwurf Adrian Streichs hat die Jury einen Beitrag gefunden, der diesen gordischen Knoten am ehesten etwas lockern konnte.

1. Rang • «Forum»

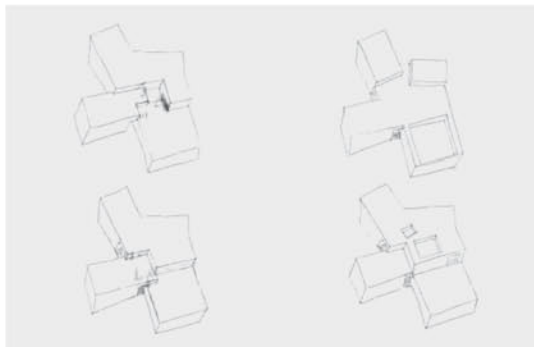
Architektur: Adrian Streich Architekten, Zürich

Mitarbeit: Adrian Streich, Tobias Lindenmann, Sybille Nussbaum,
Antonio Obrist, Roman Ziegler

Bauingenieur: Freihofer & Partner, Zürich

Vier unterschiedlich grosse, kompakte Bauten stehen dreimal längs und einmal quer im geneigten Gelände und formieren sich in dieser intuitiven und freien Anordnung zu einem Schulhauscluster. Ein mächtiges Dach aus Sichtbeton überspannt den Zwischenraum, der zum Zentrum wird. Drei quadratische Oberlichter bringen Licht in die Mitte. Ein städtischer Brunnen unterstreicht die Bedeutung des Platzes. Die Typologie der Schulbauten ist einfach. Die Klarheit und Überschaubarkeit sowie die Orientierung der Grundrisse stellen eine adäquate Übereinstimmung mit der vorgeschlagenen städteräumlichen Disposition und dem Typus der Primarschule dar. Die Raumproportionen und die Belichtung sind ausgewogen. Einzig die Gangbreiten im Bereich der vertikalen Erschliessung sind zu schmal. Da die vier Bauten zusammen mit dem Untergeschoss eine hohe Oberflächenabwicklung provozieren, sind trotz Kompaktheit der einzelnen Volumen die Zielwerte einer nachhaltigen Bauweise nicht erfüllt. Auch die Erstellungskosten liegen leicht über den Zielvorgaben.

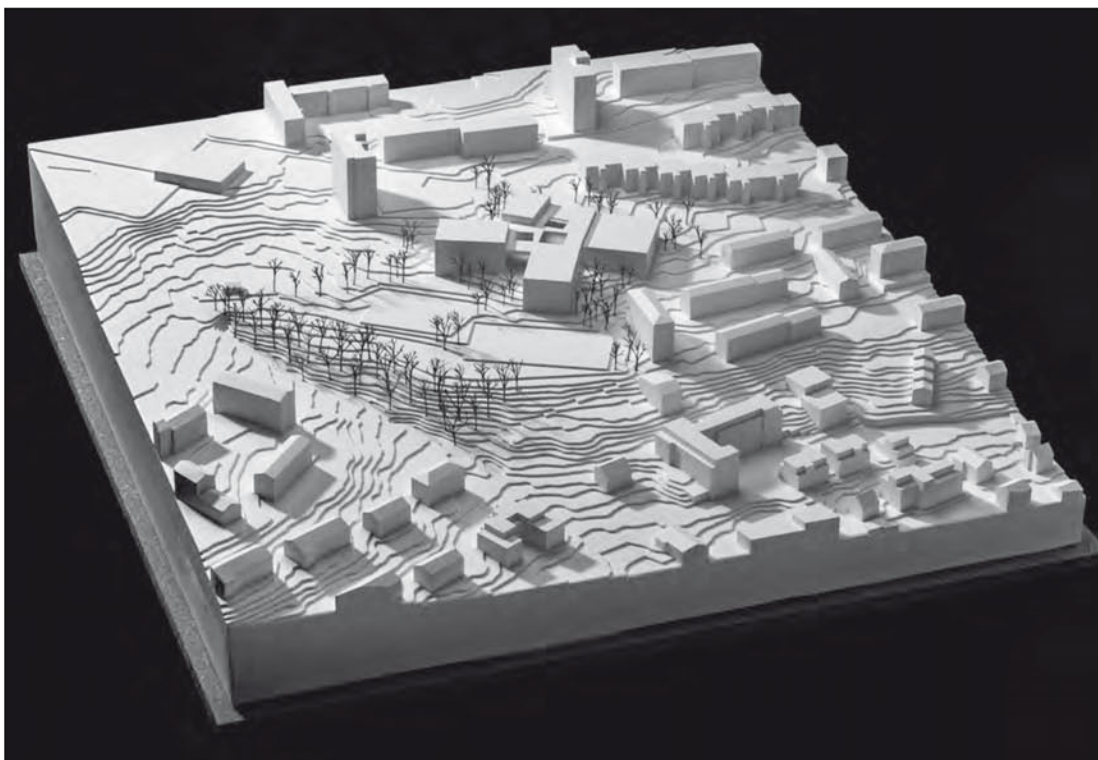
Die Verfasser verwenden für den architektonischen Ausdruck keine modischen Aperçus. Vielmehr schlagen sie eine schlichte Architektur vor, die durch eine Kombination von Sichtmauerwerk und Sichtbeton ihre tektonischen und haptischen Qualitäten findet. Der Entwurf stellt insgesamt einen eigenständigen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar. Die grossen Stärken liegen im überzeugenden konzeptionellen Ansatz und in der architektonischen Haltung. *Aus dem Jurybericht*



Weg zum Projekt: Entwurfsskizzen von Zwischenstadien



Situation



Modell



Schnitt durch Doppelturnhalle, Foyer, Platz und Schultrakt D



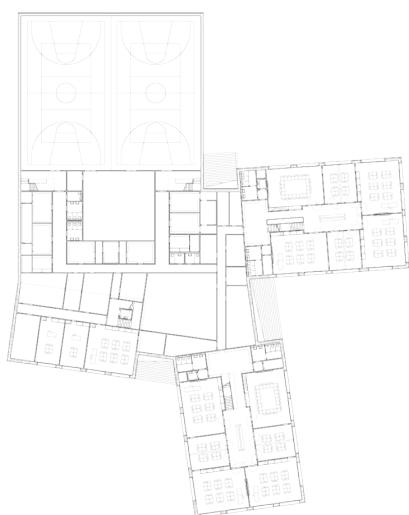
Schnitt durch Platz und Schultrakt B



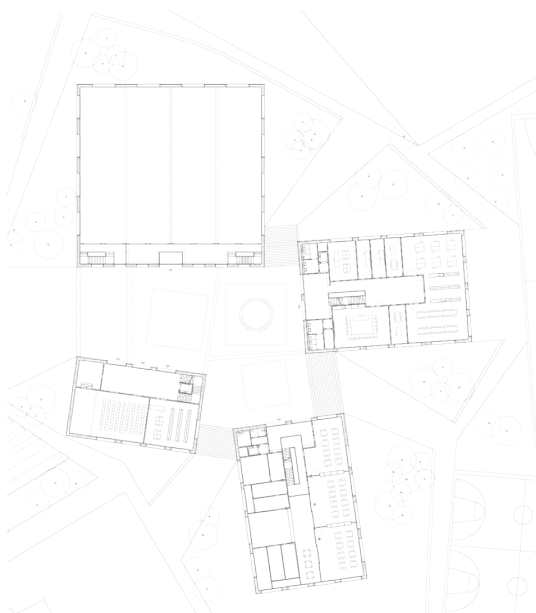
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Untergeschoss



Erdgeschoss